

Auf dem Grabstein standen die Worte: Elisabetha Elfyn, geboren zu London den . . . , gestorben den 20. December 18**.

Alice war gefunden; hier lag sie seit fünf Monaten im Grab, und sie war gestorben genau ein Jahr nach der Verstoßung aus dem Hause! „Sie war ein Engel,“ erzählte die Schwester, welcher sie sich bloß als Bekannte Alicens vorstellten, „ja, man hat sie uns aus England gesandt, damit sie sich erhole; aber der Tod wohnte schon in ihr. Sie muß eine furchtbare Erschütterung durchgemacht haben — man sagt von einer Verstoßung aus der Familie —, welche sie gebrochen hat für immer. Aber sie hat nur Liebes und Gutes von all den Ihrigen gesprochen; sie hat im Himmel gelebt schon auf dieser Welt, und wir alle haben uns an ihr erbaut. Ihr Tod war so schön, so schön! Es war, als ob sich das Paradies öffnen wollte, so süß und fromm ist sie gestorben. Sie war zu gut für diese Welt, der liebe Gott hat sie aus diesem Garten genommen und in sein Paradies gesetzt; da ist sie nun für ewig behütet und aufgehoben.“

Einen blühenden Rosenzweig brach Mistreß Elfyn vom Grab ihrer Tochter und barg ihn an der Brust. Dann gingen sie; es war ihnen, als ob sie alle sich laut sagen müßten: Sie hat ihr ewiges Ziel erreicht und ist gerettet — aber wir? — —

* * *

Die Welt kann eine solche Sache nicht begreifen. Sie sucht das Ihre: Ehre, Glanz, Genuß, Erfolg irdischer Art; und wo sie das nicht sieht, da ist ihr Glaube auch zu Ende. Die moderne Welt vergöttert den Erfolg, und wo sie ihn sieht, da spricht sie ohne weiteres von Gott und Gottes Segen; wo sie ihn aber nicht sieht, da flieht sie und fürchtet sich. Von Armut und Demuth, von Verborgenheit, Opfer, Leiden und Entfugung will sie nichts hören; das ist für sie Aberglaube und Greuel. Die Welt wird auch die Geschichte der Dulderin Alice Elfyn nie